

# Leben in Christus



## Ein Berührungspunkt

David Clayton



Vieles von dem, was ich gelernt habe, ist aus meinen eigenen Frustrationen, Bedürfnissen und Wünschen heraus entstanden. Manchmal erreichen wir in unserer Erfahrung unüberwindliche Mauern und Sackgassen, die uns völlig überfordern. An so einem Punkt angelangt dachte ich einmal: „Lieber Gott, ich wünschte, es gäbe einen Ort, von dem ich mit absoluter Sicherheit wüsste, dass ich dich dort treffen und Antworten von dir bekommen könnte, wenn ich dort hingehen würde; ich wünschte, ich wüsste von einem Bethel, einem Berg Sinai, einer Stifftshütte oder einer Bundeslade, die mir jederzeit zur Verfügung steht.“

Die Wahrheit ist, egal wie sehr ich auch weiß, dass ich von neuem geboren bin, kann ich doch die Tatsache nicht leugnen, dass ich mit einem physischen Körper geboren wurde und deshalb die Wirklichkeit mit meinen Augen, Ohren, Händen, meiner Nase und meinem Mund - mit meinen fünf Sinnen - wahrnehme. Trotz meiner Neugeburt sind diese Sinne die Wege, durch die ich mit der Realität interagiere. Und im Innersten meiner armen, eingeschränkten menschlichen Seele ruft etwas aus: „Gott ich wünsche, ich könnte dich berühren. Ich erkenne, dass ich selbst mein eigenes Hindernis bin, aber ich wünschte, ich könnte mit dir frei sprechen und du würdest mir auf meiner Ebene begegnen! Gott, sprich mit mir, berühre

mich, halte mich nicht auf Distanz!“ Die Wahrheit ist, dass wir noch immer menschlich sind. Wir sprechen oft von unseren Vorrechten in Christus, aber wir sind immer noch Menschen. Unsere Menschlichkeit beschränkt uns auf die Ebene des Sichtbaren und Greifbaren, und unsere Herzen schreien nach einem Ort der Begegnung auf unserem Niveau: eine Sache, ein Ereignis, etwas, wodurch wir auf unserer Ebene Umgang mit Gott haben können.

Manchmal, wenn wir Gott um etwas bitten und er uns auch tatsächlich antwortet, können wir gar nicht mehr aufhören, davon zu erzählen. Es befriedigt nämlich einen Bedarf in unserer Seele, wenn Gott uns tatsächlich auf eine Art und Weise antwortet, dass wir es mit unseren menschlichen Sinnen wahrnehmen können. Natürlich glauben wir, dass Gott irgendwo dort draußen in der Unendlichkeit existiert, aber wir wünschen uns, dass er unsere Endlichkeit betritt – unsere kleine Welt, wo wir ihn auf unserer Ebene verstehen und begreifen können.

### Gottes Vorsorge für unser Bedürfnis

Gott weiß, was für ein Gebilde wir sind, er denkt daran, dass wir Staub sind. Er kennt unsere Umstände und fühlt unsere Schmerzen, Enttäuschungen und Sehnsüchte. Er weiß, dass wir nie auf seine Ebene hinaufsteigen könnten, aber Dank sei ihm, dass er jemand ist, der stets auf die unsere herabsteigt. Wenn sich unsere Herzen nach einem Weg sehnen mit Gott Gemeinschaft zu haben, so dürfen wir wissen, dass er schon bevor wir etwas von dieser Sehnsucht gewusst haben, bereits alle Vorkehrungen getroffen hatte, um sie zu befriedigen.

Im Alten Testament gibt es viele Beispiele dafür, wie Gott auf dieses Bedürfnis des Menschen eingeht. Vielleicht ist dieser Gedanke etwas, das wir bislang bezweifelt oder gar verworfen haben, doch Gott möchte unser Verständnis diesbezüglich immer mehr eröffnen.

Zunächst lesen wir am Anfang der Bibel, kurz nachdem der Mensch sündigte, dass Abel Gott ein Opfer darbrachte. Wo begegnete er Gott bei diesem Ereignis? An einem Altar. Wenn wir die Aufzeichnungen des Alten Testaments über das Leben der Patriarchen lesen, finden wir eine regelmäßig auftauchende Praxis: Während diese Männer von Ort zu Ort reisten, errichteten sie an jedem Ort, wo sie sich mit ihren Zelten lagerten, einen Altar. Die Bibel erwähnt z.B. Abraham, Isaak und Jakob als solche Männer, die stets einen Altar bauten, wo immer sie sich lagerten.

Was würde es für einen Sinn machen, wenn ich heute hinter meinem Haus ein paar Steine aufeinander legen würde? Warum würde ich einen Steinhaufen zu meinem Treffpunkt mit Gott machen wollen? Aber diese Männer taten es! Wonach suchten sie, was bewegte sie dazu? Es mag uns seltsam erscheinen, aber es offenbart die Anstrengung des Menschen seine Sehnsucht nach einem Ort zu befriedigen, wo er Gott treffen kann - einem Ort, wo Göttlichkeit und Menschlichkeit einander begegnen. Wenn wir die Bibel studieren, finden wir interessanterweise, dass sich Gott diesem menschlichen Bedürfnis nach einem Treffpunkt auf der physischen Ebene stets angenommen hat. Aber nicht nur der Mensch suchte danach, sondern auch Gott hat sich an diesem physischen Treffpunkt nach dem Menschen ausgestreckt. Es gibt in der Bibel unzählige Beispiele dafür.

Nehmen wir z.B. Bethel, wo Jakob seinen Traum hatte. Wir wissen, dass Gott allgegenwärtig ist. Er ist überall zur gleichen Zeit, hier, dort und überall. Doch Jakob kam nach Bethel, als er vor seinem Bruder flüchtete und schlief in jener Nacht an diesem Ort. Dort sah er in einem Traum eine Lei-

#### In diesem Heft:

- Der Same der Frau..... S. 8
- Kraft der Berührung..... S. 9
- Bibeltreffen 2011/2012..... S. 12

**Impressum**

September 2011

Leben in Christus ist eine unregelmäßig erscheinende, kostenlose Zeitschrift.

Das Blatt widmet sich der Verkündigung der der Adventbewegung anvertrauten Wahrheiten, wie sie von den frühen Adventpionieren geglaubt und gelehrt wurden. Unsere Aufmerksamkeit gilt ganz besonders der Wiederherstellung jener Wahrheiten, die vom Papsttum zu Boden geworfen, mit Füßen getreten und von seinen Töchtern adoptiert wurden.

Unser Ziel ist es unsere Leser zu ermutigen, sich völlig auf die Wiederkunft des Herrn Jesus Christus vorzubereiten und das ewige Evangelium allen Nationen, Völkern und Sprachen zu verkündigen.

**Redaktion:**

Erwin Zoor, Kerstin Gurtner

Missionswerk „Heart For Truth“  
(Ein Herz für die Wahrheit)  
Hochstrasse 6b, 95152 Selbitz

Tel: (+49) 0172-8963381  
info@heart4truth.de  
www.heart4truth.de

ter, die von der Erde bis zum Himmel reichte, auf der Engel Gottes hinauf- und hinabsteigen. Er hörte die Stimme Gottes, die ihm zusicherte, dass er mit ihm sein und ihn segnen würde. Als er am Morgen aufwachte, sagte er: „Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus.“ Er nahm den Stein, den er als Kissen benutzt hatte und richtete ihn auf zu einem Steinmal. Dann salbte er ihn und nannte den Ort, „Bethel“, das bedeutet: „das Haus Gottes.“

Sehen wir uns ein anderes Beispiel an: Während die Kinder Israels durch die Wüste wanderten, murrten sie gegen Gott, und er ließ zu, dass sie von giftigen Schlangen gebissen wurden. Was sagte Gott zu Mose, als viele von ihnen gebissen waren und zu sterben begannen? Er wies ihn an eine Schlange aus Bronze herzustellen und sie auf einer Stange aufzurichten. Gott selbst war es, der Mose befahl, dies zu tun. Es steckt keine Kraft in einer Schlangenskulptur und trotzdem sagte Gott zu ihnen: „Schaut auf die Schlange, und ihr werdet leben!“ Wenn jemand z.B. auf der einen Seite des Zeltes von einer Schlange gebissen wurde, wo er keinen Sichtkontakt zu der bronzenen Schlange auf der anderen Seite hatte, der musste zu-

nächst um das Zelt herum gehen, dass er die Schlange sehen konnte um nicht zu sterben. Nur durch den Anblick der bronzenen Schlange wurde man vom Schlangenbiss geheilt.

**Ein Treffpunkt für den Glauben**

Es war Gott, der gebot die bronzene Schlange aufzurichten. Er gab damit dem Menschen einen Berührungspunkt, wo sich der Glaube des Menschen und die Kraft Gottes in der Schlange berühren konnten. Es steckt ein Prinzip in dieser Begebenheit, dem ich persönlich in der Vergangenheit ablehnend gegenüberstand. Ich weiß, dass Gott allmächtig und allgegenwärtig ist. Deshalb dachte ich immer: „Ich brauche solche Dinge nicht. Wahrer Glaube braucht so etwas nicht. Diese Dinge geschahen aufgrund des primitiven Verständnisses der Menschen damals. Es war ihre beschränkte Sichtweise, die sie denken ließ, Gottes Kraft könnte durch eine bronzene Schlange oder einen steinernen Altar kanalisiert werden.“ Aber ich habe erkannt, dass ich nicht ganz richtig lag, indem ich so dachte. Manchmal ist der Unterschied zwischen der Wahrheit und dem Irrtum hauchdünn, und wir gehen manchmal zu weit nach links und manchmal zu weit nach rechts und schießen dadurch an der Wahrheit vorbei.

Welcher Vorteil steckte in so einem Berührungspunkt? Die Bibel erzählt uns die Geschichte von Elia, dem großen Mann Gottes und des Glaubens. Gott manifestierte sich ihm nicht nur einmal auf erstaunliche Art und Weise. Einmal benutzte Gott Elia dazu, auf dem Berg Karmel Feuer vom Himmel fallen zu lassen, um zu beweisen, wer der wahre Gott ist. Das war ein großer Tag des Sieges für die Sache Gottes. Vierhundertachtzig falsche Propheten starben an jenem Tag, und Elia war so voller Eifer und mit der Kraft Gottes erfüllt, dass er den ganzen Weg zurück zur Stadt vor Ahabs Streitwagen her rannte, wo er sich außerhalb der Mauern bis zum nächsten Morgen schlafen legte. Aber als der Morgen kam, erreichte ihn die Botschaft der götzendienerischen Königin Isebel, die ihm sagen ließ:

„...Die Götter sollen mir dies und das tun, wenn ich nicht morgen um diese Zeit dir tue, wie du diesen getan hast!“ (1.Kön. 19,2)

Da sprang dieser große Mann des Glaubens, der gerade erst auf dem

Berg Feuer vom Himmel herabgerufen und die Feinde Gottes vernichtend geschlagen hatte, auf und rannte wie ein erschrockenes Kind davon. Das mag für uns unverständlich erscheinen, aber wir müssen es im Kontext der Erwartungen Elia betrachten. Er hatte geglaubt, dass es nun eine große Erweckung in Israel geben würde; er hatte gedacht, dass nun das Problem mit Isebel und ihrem Götzendienst für immer erledigt wäre und die falsche Anbetung vollständig ausrotten würde. Isebels Botschaft ließ ihn erkennen, dass sich die Lage nicht wirklich verändert hatte, und er wurde von Enttäuschung und Entmutigung überwältigt.

Was ich interessant finde, ist nicht, dass Elia davonrannte, sondern vielmehr wohin er rannte. Wo ging er hin? Zum Berg Sinai. Er wanderte vierzig Tage lang bis zum Berg Sinai. Aber warum zum Berg Sinai? In diesem scheinbar hoffnungslosen Moment, in dem sich Elia allein und entmutigt fühlte, sehnte er sich nach der Gegenwart Gottes. Er fühlte den Bedarf nach einem direkten Gespräch mit Gott! Als sich Elia die Frage stellte: „Wo könnte ich Gott garantiert antreffen?“, erinnerte er sich an einen Ort, von dem er wusste, dass dort Gott zur Erde herabgekommen war, um mit einem Menschen von Angesicht zu Angesicht zu sprechen, und er machte sich sofort auf den Weg dorthin.

Das Erstaunliche daran ist, dass sich Gott auf sein eingeschränktes Verständnis eingelassen hat. Als Elia am Berg Sinai ankam, war Gott bereits dort und wartete auf ihn. Er weiß, dass wir nur Staub sind und auf unserem begrenzten Niveau Hilfe benötigen. Gott war bei Elia auf jedem Schritt und Tritt seiner vierzig-tägigen Wüstenwanderung ohne Nahrung, mit dem Berg Sinai vor Augen. Aber Gott offenbarte sich ihm nicht und sprach zu ihm auch kein Wort, sondern wartete, bis Elia am Berg angekommen war. Gott ließ sich auf Elia Vorstellung ein und arbeitete in Harmonie mit seinem Glauben. Als Elia an seinem Ziel ankam, redete Gott mit ihm dort. Gott respektierte Elia Glauben und begegnete ihm an diesem Berührungspunkt.

Als David vor Saul floh und nicht wusste, was er tun sollte, sagte er: „Ruf den Priester und bring den Efod herbei.“ Der Efod war das Gewand des Priesters, in das zwei Edelsteine eingelassen waren. Wenn jemand Gott eine Frage stellte, leuchtete einer der

beiden Steine auf, wenn die Antwort Ja lautete und der andere Stein, wenn die Antwort Nein war. Wäre es nicht wunderbar, wenn wir heute auch so etwas hätten? Diese Berührungspunkte, die oft von Gott und manchmal auch vom Menschen eingesetzt, aber stets von Gott respektiert wurden, waren in ihrer Funktion entscheidend, weil sie den Menschen in ihrer Beziehung mit Gott halfen. Viel mehr noch: Nicht nur, dass Gott auf dieses Bedürfnis im Menschen einging, er machte dieses System zu einem festen Bestandteil der gesellschaftlichen Struktur. In 2.Mose 25,8 sagt Gott:

*„Sie sollen mir ein Heiligtum machen, dass ich unter ihnen wohne.“ (2.Mose 25,8)*

Wir können nicht leugnen, dass Gott diese Einrichtung, die er selbst gemacht hatte, respektierte. Es mag zwar nur ein Zelt aus Tierhäuten, Holz und Leinentüchern gewesen sein, aber in seinem Inneren, im Allerheiligsten, zwischen den Cherubim über der Bundeslade leuchtete ein übernatürliches, nie erlöschendes Licht, das die buchstäbliche Gegenwart Gottes symbolisierte. Wenn du als Israelit mit Gott Gemeinschaft haben wolltest, nähertest du dich diesem Zelt mit Ehrfurcht und Respekt.

Heute wissen wir, dass Gott überall gegenwärtig ist und nicht auf einen Raum in einem Gebäude begrenzt werden kann, selbst wenn man dieses Gebäude als heilig ansieht. Doch ich glaube, dass selbst heute, wenn die Bundeslade gefunden würde, die meisten von uns Angst davor hätten sich ihr zu nähern und sie zu berühren. Mit all unserer gegenwärtigen Erleuchtung, empfinden wir noch immer große Ehrfurcht, wenn wir uns einem Ort nähern, wo Gott seine Gegenwart manifestiert hat. Wenn wir heute zum Berg Sinai gehen könnten, wäre es ungewöhnlich, wenn wir nicht eine gewisse heilige Scheu und Ehrfurcht empfinden würden! Auch wenn es nur wie eine gewöhnliche mit Steinen und Staub bedeckte Stelle aussieht, wären wir in unserem Inneren bewegt bei dem Gedanken, dass Gott diesen Ort einmal berührt hat! Das ist eine normale menschliche Reaktion in uns.

Erinnert sich Gott daran, dass ich nur Staub bin, und sorgt er sich darum, dass ich noch immer in einem menschlichen Körper mit einem menschlichen Verstand lebe? Kümmern ihn diese Tatsachen überhaupt? Es stimmt, ich bin von neuem gebo-

LEBEN IN CHRISTUS

ren, und es stimmt auch, dass ich mich in Christus Jesus bereits in den himmlischen Höfen befinde. Aber ich bin immer noch durch meine menschlichen Sinne eingeschränkt, und ich glaube, dass Gott dies berücksichtigt. Das tat er auch hier, als er den Israeliten das Heiligtum gab. Wenn sie sündigten, wussten sie, dass sie mit einem Lamm an diesen Ort gehen konnten. Sie sahen zu, wie der Priester das Blut nahm und folgten ihm im Gebet in dieses Heiligtum und konnten sich sicher sein, dass ihr Anliegen vor Gott gekommen war. Dann konnten sie mit Zuversicht, dass ihre Bitte erhört wurde, wieder gehen.

### Gefahr im System

Gott kam herab auf die Ebene des Menschen und holte ihn dort ab, wo er sich befand, weil Gott unser Bedürfnis kennt und versteht. Verständlicherweise nahmen diese Objekte und Orte - mal zum Wohl, mal zum Leid des Menschen - eine heilige Aura an. Was meine ich mit heiliger „Aura“? Wir erinnern uns, als Jakob nach Bethel zurückkehrte, sagte er zu seinen Frauen: „Legt eure Ohrringe ab und tut die fremden Götter von euch, denn ich gehe zurück nach Bethel, wo ich Gott begegnet bin.“ Das Problem war, als sie nicht bei Bethel waren, betrachteten sie es nicht als falsch fremde Götter zu haben und Ohrringe zu tragen. Dies begünstigte die Vorstellung von einem begrenzten Gott, der nur zu bestimmten Zeiten und an bestimmten Orten auftauchte. Gott wirkte mit ihnen zwar auf dieser Ebene, auch wenn es für ihn auf Dauer nicht zufrieden stellend war, weil es die Tür für Götzendienst öffnete. Ein einschneidendes Beispiel für diese Gefahr finden wir in 2.Könige 18,4. Das ist die Passage, die von der großen Erweckung durch König Hiskia handelt:

*„Er entfernte die Höhen und zerbrach die Steinmale und hieb das Bild der Aschera um und zerschlug die eiserne Schlange, die Mose gemacht hatte. Denn bis zu dieser Zeit hatte ihr Israel geräuchert und man nannte sie Nehuschtan.“ (2.Kö. 18,4)*

Nehuschtan bedeutet: „Ding aus Bronze“. Obwohl es nur ein Ding aus Bronze war, brachten sie diesem leblosen Bild Weihrauch dar. Vierhundert Jahre nachdem es Mose aufgerichtet hatte, räuchernten sie ihr immer noch Weihrauch! Erstaunlich! Doch Beispiele wie dieses, helfen uns zu sehen, welche Gefahr in solch einer Art von Beziehung steckt. Obwohl sich Gott dadurch ihres Bedürfnisses annahm,

öffnete es die Tür für Missbrauch und Götzendienst.

In dem Buch Richter lesen wir von einem Mann namens Micha. Micha stahl Geld von seiner Mutter, doch als ihm seine Gewissensbisse keine Ruhe ließen, brachte er das Geld wieder zurück zu seiner Mutter. Sie sagte: „Gott segne dich mein Sohn, ich weihe das Geld nun Gott“, und sie nahm es und ließ davon ein geschnitztes und gegossenes Bild herstellen. Micha machte sich einen jungen Leviten zu seinem Priester, richtete das Bild in seinem Haus auf und räucherte ihm Weihrauch (Richter Kapitel 17).

Das ist bemitleidenswert, nicht wahr? Und doch ist es ein Abbild dessen, was tief im Herzen von uns Menschen steckt: die Sehnsucht nach einem Ort, wo wir mit Gott in Berührung kommen können. Was würde ich für solch eine kleine Ecke in meinem Haus geben, wo ich jederzeit hingehen kann, wenn ich das Bedürfnis habe Gott zu berühren und wissen könnte, dass er da ist! Aber genau dieses Verlangen ist die Grundlage für Götzendienst, und es verleitet Menschen dazu sich Bildnisse zu machen und sie anzubeten. Gott hat bis zu einem gewissen Grad diese Sehnsucht in uns gestillt, denn er selbst hat verschiedene Orte bestimmt und Gegenstände aufgerichtet und hat sie heilig genannt. Aber es besteht Gefahr, wenn wir das Mittel des Glaubens mit dem Objekt des Glaubens verwechseln. Wir bringen das Werkzeug, das unserem Glauben helfen soll, mit der Wirklichkeit, auf die sich unser Glaube konzentrieren soll, durcheinander. Gott sagte, dass die Bundeslade ein heiliger Gegenstand war, aber die Israeliten stellten sie an die Stelle Gottes. Einmal zogen sie in den Krieg und wurden von ihren Feinden geschlagen. Sie sagten: „Wir wissen, was wir brauchen. Wir brauchen die Bundeslade!“ Also gingen sie hin, holten die Bundeslade und nahmen sie mit in die Schlacht. Doch der Feind schlug sie erneut und nahm ihnen sogar die Bundeslade weg. Die Bundeslade selbst trug keine Kraft in sich. Die Kraft war in Gott. Die Bundeslade war nur dazu gedacht ihren Glauben auf Gott zu richten.

Alle diese Dinge waren dazu gedacht denselben Zweck zu erfüllen. Die eiserne Schlange sollte nie zu einem Gott für die Israeliten werden, nicht war? Gott benutzte diesen Gegenstand nur als einen Berührungspunkt, an dem sich die Kraft Gottes und der Glaube der Menschen berühren konn-

ten. Aber die Kraft war nicht in der Schlange, sie war lediglich ein Treffpunkt, wo sich der Glaube des Menschen und die Kraft Gottes begegnen konnten. Ebenso war auch ein Altar nicht etwas, das etwa besondere Kräfte gehabt hätte, sondern vielmehr ein Ort, an dem der Glaube mit der Kraft Gottes interagieren konnte. Doch die Menschen begannen diese Werkzeuge und Instrumente anzubeten und verloren die Wirklichkeit aus den Augen, was sie in große Gefahr brachte. Dieses System führte die Menschen zu einer Religion, in der sie Gott nur an bestimmten Orten oder nur im Zusammenhang mit bestimmten Gegenständen oder zu bestimmten Zeiten anbeteten, und in der sie begannen zu glauben, dass bestimmte Orte, Gegenstände und Rituale übernatürliche Kraft besaßen oder herbeischwören konnten.

Es erinnert mich an die Anbetung der heutigen Menschen. Viele suchen in Kirchen und Gemeinden nach Gott, sie nehmen sich Zeit für den Gottesdienst und in ihrer restlichen Zeit ignorieren sie ihn entweder völlig, oder schließen ihn aus ihrem Leben aus. Wir mögen diese Menschen in den Tagen des Alten Testaments vielleicht verurteilen, doch derselbe Instinkt rührt sich auch heute noch in vielerlei Hinsicht in unserem Inneren. Die Menschheit ändert sich nicht, und wenn wir uns selbst etwas näher untersuchen, entdecken wir, dass die gleiche Art von Einstellung in uns pulsiert. Wir begrenzen Gott auf bestimmte Zeiten, Orte und Situationen.

### Der wahre Treffpunkt

All diese Objekte, die Gott dazu benutzte den Glauben der Menschen auszurichten, waren Symbole einer größeren Realität. Als zum Beispiel Jakob die Engel Gottes bei Bethel auf der Leiter hinauf- und herabsteigen sah, sagte er: „das ist das Haus Gottes“. Was meinte Jakob damit? Jakob glaubte, dass an jenem Ort eine Art Tür sei, eine Öffnung zwischen Himmel und Erde, ein Ort, den Engel benutzten, um zwischen Himmel und Erde zu reisen. In der heutigen Science-Fiction-Sprache würde man es ein „Portal“ nennen, eine Stelle, wo eine Öffnung zwischen zwei Welten bzw. zwei Dimensionen besteht. Dieser Treffpunkt, dieses „Portal“, war nur ein Symbol für eine viel größere Wirklichkeit. In Johannes 1,51 sagt Jesus:

„...Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel offen sehen und die

Engel Gottes hinauf- und herabfahren über dem Menschensohn.“ (Joh. 1,51)

Was meinte Jesus damit? Es ist eindeutig, dass er sich auf Jakobs Traum bezog, wobei er sich selbst als die Leiter darstellte, die Jakob sah. Damit erklärte er, dass es tatsächlich ein Portal, einen Treffpunkt zwischen Himmel und Erde gibt. Wo kann man es finden? Es ist Jesus Christus selbst! Es gibt einen Ort, wo sich der Himmel mit der Erde verbindet; es gibt einen Treffpunkt, wo der Mensch garantiert Gott begegnen kann, und Jesus sagt: „Ich bin es! Ich bin der Ort, wo Engel hinauf- und herabsteigen. Ich bin die Stelle, wo sich Gott und Mensch begegnen. Ich bin der Ort, an dem Göttlichkeit und Menschlichkeit sich garantiert berühren. Wenn du zu mir kommst, dann wirst du garantiert jedes Mal von Gott angehört.“

In Wirklichkeit ist Jesus auch das Lamm auf dem Altar, er ist auch der Altar selbst. War das Heiligtum heilig? Jesus ist das Heiligtum, er ist die Wohnstätte Gottes. Jesus ist die Bundeslade, er ist das lebendige Gesetz Gottes, er ist die aufgerichtete ehernen Schlange. Alles, was im Alten Testament einen Treffpunkt zwischen Mensch und Gott darstellte, findet seine Erfüllung in Christus. Das zeigt für mich, dass alles in diesem Anbetungssystem seine wahre Bedeutung in Christus findet. Das zeigt uns, dass Gott dieses alte System abgeschafft hat. Er geht mit den Menschen nicht mehr auf der Grundlage dieser lebloser Dinge um. Sein Kontaktpunkt mit dem Menschen ist jetzt Christus. Mit dem Kommen Christi hat der alte Weg aufgehört, weil er keinen Nutzen mehr hat.

Das ist jedoch noch nicht das Ende der Geschichte.

### Das Problem besteht weiterhin

Die Wirklichkeit sieht so aus, dass, solange wir hier auf Erden durch unsere Menschlichkeit begrenzt sind, ein Problem weiterhin bestehen bleibt. Die Wahrheit, dass all diese Dinge Christus repräsentierten, ist eine wundervolle Wahrheit, aber das Urproblem bleibt trotzdem weiterhin bestehen. Warum richtete Gott diese heiligen Orte und Gegenstände von Anfang an ein? Er tat es, weil ihn der Mensch mit seinen physischen Sinnen nicht wahrnehmen konnte. Gott half dem Menschen in seiner Begrenztheit. Heute wissen wir nun, dass der wahre Berührungspunkt zwischen Gott

und Mensch Christus ist. Aber können wir Christus sehen oder berühren? Sind wir fähig ihn mit unseren Sinnen wahrzunehmen oder mit ihm zu interagieren? Die Antwort ist Nein, weil wir immer noch in einem physischen und begrenzten Körper leben. Wir brauchen immer noch einen Kontaktpunkt auf unserer Ebene, obwohl wir Christen sind und unsere Anbetung im Geist geschieht.

In dieser Hinsicht befinden wir uns in derselben Lage wie die Gläubigen im Alten Testament. Weil sie Gott weder sehen noch berühren konnten, gab er ihnen Dinge, die in sich selbst zwar nicht heilig waren, die ihre Menschlichkeit jedoch als Berührungspunkt zwischen Himmel und Erde ergreifen konnte. Brauchen wir nicht dieselbe Hilfe auch heute?



„Aber“, magst du jetzt einwenden, „ist denn nicht Jesus mein Berührungspunkt heute?“ Nun, hätte ich vor zweitausend Jahren gelebt, hätte dies für mich auf jeden Fall etwas bedeutet, denn dann hätte ich ihn tatsächlich berühren können. Ich hätte meinen Kopf an seine Brust legen und das Brot aus seinem Teller essen können, und ich hätte kein Bedürfnis nach etwas anderem mehr verspürt. Die Wirklichkeit ist jedoch, dass er uns hier zurückgelassen hat und fortgegangen ist. Ich bin zweitausend Jahre zu spät auf die Welt gekommen und habe weder seine Gestalt noch sein Angesicht jemals gesehen. Ich befinde mich in derselben Lage wie die Menschen im Alten Testament, wo ich zwar von Gott und seinem Sohn gehört habe, aber nicht weiß, wohin ich gehen soll, wenn ich ihn auf spürbare Art und Weise berühren möchte. Ich sitze nur in meinem Zimmer im Dunkeln und rufe in die Dunkelheit hinein.

### Berührungspunkte heute

Kümmert sich Gott immer noch darum, diese Sehnsucht im Menschen zu stillen? Ist er immer noch derselbe Gott, der sich stets nach uns ausstreckt, um uns auf unserem Niveau

zu begegnen? Dank sei Gott, der immer noch weiß, das wir Staub sind und daran denkt, dass wir manchmal Hilfe brauchen. Ich habe erkannt, dass Gott Vorkehrungen für unsere schwache Menschlichkeit getroffen und Berührungspunkte aufgestellt hat, die denen im Alten Testament ähneln. Sehen wir uns einmal an, was diese Berührungspunkte heute sind. Den ersten finden wir in Johannes 3,5:

*„Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“ (Joh. 3,5)*

Was gibt er uns hier, das sichtbar und greifbar ist? Jesus sagt, wenn ein Mensch gerettet werden soll, dann muss er von neuem geboren werden aus Wasser und Geist. Wir verstehen das Wirken des Geistes und begreifen auch seine Notwendigkeit, aber wozu ist das Wasser nötig? Kann Wasser Sünden wegwaschen? Kann Wasser jemanden in eine neue Kreatur verwandeln? Warum müssen die, die glauben, unter Wasser getaucht werden? Aber Jesus sagt, dass es geschehen muss - warum?

Es ist ein Berührungspunkt! Es ist ein Ereignis, bei dem der menschliche Glaube die göttliche Kraft ergreifen kann. Wasser ist in sich selbst nichts, aber Jesus hat unsere Neugeburt mit dem Wasser verbunden. Es ist etwas, das unser Glaube beim Ereignis der Taufe ergreifen kann, und wenn wir glauben, dann können wir in demselben Augenblick Gott berühren. Gott selbst hat es so erwählt, dass er an diesem Punkt mit uns auf unserer Ebene interagieren möchte. Ich denke jetzt nicht mehr, dass die Taufe nur ein symbolisches Ritual ist. Warum wird ihr in der Bibel so viel Bedeutung gegeben? Warum heben sie die Apostel so stark hervor, reden soviel über sie und praktizieren sie so un-nachlässig? Gott hat uns die Wasser-taufe als Berührungspunkt gegeben - ein Ereignis auf unserer Ebene, bei dem unser Glaube das ergreifen kann, was unsere Sinne nicht wahrnehmen können.

In 1.Korinther 11,23-25 finden wir einen weiteren Berührungspunkt:

*„Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich euch weitergegeben habe: Der Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, (24) dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis. (25) Desgleichen*

*nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis.“ (1.Kor. 11,23-25)*

Was beabsichtigte Christus damit, als er uns anwies, uns oft zu versammeln, um ein wenig Brot und Wein zu uns zu nehmen? Warum tun wir das immer wieder? Hat er uns angewiesen ein bedeutungsloses und nutzloses Ritual zu vollziehen? Warum hat er uns nicht stattdessen angewiesen die Bibel zu lesen und uns an seinen Tod zu erinnern? Warum sollen wir uns mit einem Symbol beschäftigen? Die Wahrheit ist, dass nach Gottes Absicht viel mehr in dieser Zeremonie sein sollte als wir ihr bisher zugeschrieben haben. Bei dieser Zeremonie bietet uns Jesus eine Gelegenheit, wo seine Kraft unseren Glauben berühren kann. Gott hilft immer noch unserer schwachen Menschlichkeit! Wir können die Zeremonien in der Zeit des Neuen Testaments nicht erklären, wenn wir dieses Prinzip noch nicht verstanden haben. Gott geht mit den Menschen nicht mehr auf der Grundlage von Ritualen und Zeremonien um. Diese Art von Anbetung war für kleine, unverständige Kinder gut, aber wir leben jetzt im Lichte des Neuen Testaments, wozu also noch Rituale und Zeremonien? Die Antwort ist, dass sie viel mehr als nur Rituale und Zeremonien sind. Sie sind Treffpunkte für unseren Glauben und die Kraft Gottes. Lesen wir, wie Paulus das Abendmahl weiter kommentiert:

*„Wer nun unwürdig von dem Brot isst oder aus dem Kelch des Herrn trinkt, der wird schuldig sein am Leib und Blut des Herrn. (28) Der Mensch prüfe aber sich selbst, und so esse er von diesem Brot und trinke aus diesem Kelch. (29) Denn wer so isst und trinkt, dass er den Leib des Herrn nicht achtet, der isst und trinkt sich selber zum Gericht. (30) Darum sind auch viele Schwache und Kranke unter euch, und nicht wenige sind entschlafen.“ (1.Kor. 11,27-30)*

Das ist eine erstaunliche Passage! Paulus sagt, dass ein Mensch durch unwürdiges Essen und Trinken Verdammung über sich selbst bringt. Doch, was bedeutet es unwürdig zu essen oder zu trinken? Paulus sagt, dass diese Unwürdigkeit darin besteht, dass man den „Leib des Herrn nicht achtet!“ In anderen Worten, wenn du nicht verstehst, dass du in Wirklichkeit Christus empfangst (durch den Glauben), in dem Mo-

ment, wenn du das Brot zu dir nimmst, dann ist diese Zeremonie für dich nutzlos und trägt zu deinem Verderben bei. Die Auswirkung dieser unnützen Teilnahme ist so tödlich, dass manche sogar krank werden und sterben, weil sie den Leib Christi nicht achten, während sie Brot und Wein zu sich nehmen! Diese Passage zeigt uns die einfache Wahrheit und sollte uns verständlich machen, dass im Abendmahl nicht nur ein bedeutungsloses Ritual gegeben ist. Es ist vielmehr von großer Wichtigkeit und ein entscheidender Teil der christlichen Erfahrung, die eine Quelle großer Kraft in unserem Leben sein sollte.

Wir können am Abendmahl so teilhaben, dass wir den Tisch, vom Leben Christi erfüllt, wieder verlassen können, wenn wir den Leib des Herrn achten. Können wir leugnen, was das Wort des Herrn sagt? Gott hat uns Hilfe gegeben, weil wir Hilfe brauchen. Er sagt: „Ich fordere nicht von dir das Unmögliche zu glauben - ich habe dir einen physischen Berührungspunkt gegeben, wo du wissen kannst, dass ich, dein Herr Jesus, auf eine besondere Art und Weise bei dir bin.“

Dieses Prinzip sieht man nicht nur daran, wie Christus mit seinem Volk umgeht, sondern interessanterweise auch an bösen Geistern, die sich ebenso mit Orten und Gegenständen verbinden, die ihnen geweiht werden. Beachtet das Prinzip, das uns Paulus in der folgenden Passage lehrt:

*„Was will ich nun damit sagen? Dass das Götzenopfer etwas sei? Oder dass der Götze etwas sei? Nein, sondern was man da opfert, das opfert man den bösen Geistern und nicht Gott. Nun will ich nicht, dass ihr in der Gemeinschaft der bösen Geister seid.“ (1.Kor. 10,19,20)*

Wenn du dich mit einem Objekt beschäftigst, das bösen Geistern gewidmet ist, dann ist dieses Objekt zwar nichts, aber indem du dich damit verbindest, gerätst du in die Gemeinschaft böser Geister, weil sich böse Geister mit Objekten verbinden, die ihrer Anbetung geweiht sind. Das ist das Prinzip, welches Paulus lehrt. Der Gegenstand oder das Objekt ist in sich selbst nichts, das Opfer ist nichts und der Altar ist nichts, aber die bösen Geister verbinden sich mit dem Opfer und dem Altar. Das Problem ist nicht der Altar oder das Opfer, sondern die bösen Geister, die mit ihnen in Verbindung stehen. Genauso sind auch das Brot und der Wein des Abend-

mahls in sich selbst nichts, aber der Herr hat erwählt sich mit diesen Dingen zu verbinden, und sie stellen deshalb entscheidende Gelegenheiten dar, bei denen seine Kraft unseren Glauben berühren kann.

### Ein missverständenes Prinzip

Der nächste Berührungspunkt, den wir untersuchen wollen, betrifft etwas, das die meisten von uns bislang nicht verstanden haben, weswegen sie daran auch noch nie teilgenommen haben. In Hebräer 6,1-2 lesen wir:

*„Darum wollen wir jetzt lassen, was am Anfang über Christus zu lehren ist, und uns zum Vollkommenen wenden; wir wollen nicht abermals den Grund legen mit der Umkehr von den toten Werken, mit dem Glauben an Gott, mit der Lehre vom Taufen, vom Händeauflegen, von der Auferstehung der Toten und vom ewigen Gericht.“ (Hebr. 6,1-2)*

Die meisten von uns könnten jedem dieser aufgelisteten Prinzipien voll zustimmen, außer dem Händeauflegen. Aber Paulus listet es zusammen mit den anderen als eine fundamentale Lehre und grundlegendes Prinzip des Glaubens auf. Vielleicht verstehen wir nicht warum, aber, wenn die Taufe ein grundlegender Bestandteil der christlichen Erfahrung ist, dann auch das Händeauflegen, wenn wir die Lehre in diesem Verses annehmen. Das Wort des Herrn sagt es so, was sollen wir damit also tun? Ich behauptete keinesfalls, dass diese Berührungspunkte irgendwelche magischen Formeln seien, sondern sage vielmehr, dass Gott es so erwählt hat unserer begrenzten Menschlichkeit zu helfen, indem er uns bestimmte Punkte in unserer physischen Existenz gegeben hat, durch die es unserem Glauben einfacher fällt seine göttliche Kraft zu ergreifen.

Jesus legte seine Hände oft auf Menschen, wenn er sie heilte. Musste er dies tun um sie heilen zu können? War die heilende Kraft von der Berührung des Kranken mit seiner Hand abhängig? Natürlich nicht. Denn es wurden auch andere geheilt, die nicht von ihm berührt wurden. Aber viele Menschen waren schwach im Glauben, und Jesus half ihrem Unglauben, indem er sie berührte. Als sie fühlten, dass seine Hand sie berührte, sprang etwas in ihnen auf, so wie bei Elisa, als er Elia gen Himmel fahren sah. Die Berührung half ihnen zu glauben. Als sie fühlten, wie sie die Hand Jesu be-

rührte, gab es in ihrem Inneren eine Reaktion darauf.

Der Fall des Hauptmannes, der zu Jesus kam, war ungewöhnlich. Er kam zu Jesus und sagte: „Herr, mein Knecht liegt krank zuhause, ich bitte dich, heile ihn.“ Jesus antwortete ihm: „Ich werde kommen und ihn heilen.“ Aber der Hauptmann sagte: „Du musst nicht kommen, sondern sprich nur das Wort. Ich verstehe, wie diese Dinge funktionieren, ich habe auch Menschen unter mir, und wenn ich ihnen etwas sage, dann müssen sie mir gehorchen. Deshalb, sprich nur das Wort, und ich weiß, dass es so ist, wie du gesagt hast.“ Diese Worte erstaunten Jesus. Er musste ausrufen: „So einen großen Glauben habe ich in Israel noch nicht gefunden, nein, nicht in Israel!“ Dieser Mann brauchte keine Hilfe für seinen Glauben. Das Wort Jesu war für ihn genug. Aber bei den meisten Menschen ist es leider nicht so. Die meisten von uns brauchen Unterstützung, um Ihrem Glauben zu helfen.



Wir verstehen natürlich, dass diese Berührungspunkte nicht unbedingt nötig sind. Gott hat sie nicht etwa zu einer starren Anforderung gemacht, der sich alle beugen müssten, aber Gott ist gnädig und denkt stets daran, dass wir Staub sind. Keine Frage, dass wir alle gern wie der Hauptmann wären, aber wir haben nicht alle diese Art von Glauben. Wir sollten bereitwillig jede Hilfe annehmen, die Gott uns bietet, und anerkennen, dass unser Glaube Hilfe braucht. Ich bin bereit solche Hilfe anzunehmen, weil Gott sie gerade für Menschen wie mich zur Verfügung stellt. Wir wissen, dass das Händeauflegen in sich selbst keine Kraft besitzt. Doch Gott hat es uns als Konzentrationspunkt gegeben, in dem unser Glaube die Wirklichkeit der Gabe des Geistes Gottes ergreifen kann.

Die Beweise in dem Wort Gottes geben uns genug Grund zu akzeptieren, dass diese Anordnung ein Teil des

Planes Gottes für neutestamentliche Gläubige ist. Betrachten wir nur einmal das Beispiel des Philippus: Er ging hinab nach Samaria und predigte dort den Menschen, die sich daraufhin bekehrten. Sie glaubten an Christus und wurden offenbar von Philippus selbst getauft. Aber nach ihrer Taufe kamen Petrus und Johannes nach Samarien, weil sie gehört hatten, was dort geschehen war. Warum kamen sie nach Samarien herab, was war der Grund dafür? Sie kamen allein aus einem Grund, nämlich um diesen Samaritern die Hände aufzulegen, damit sie den heiligen Geist empfangen. Hatte Petrus irgend eine Kraft in seinen Händen? Waren seine Hände göttlich geworden? Nein, natürlich nicht! Aber Gott hatte es so erwählt, dass Petrus ein Berührungspunkt für die Gläubigen in Samarien sein sollte, durch den diesen Menschen Gottes Kraft zuteil werden sollte.

Das Neue Testament gibt an vielen Stellen Zeugnis von Ereignissen, bei denen dasselbe geschah. Man taufte neue Gläubige mit Wasser, und danach wurden ihnen Hände aufgelegt, und sie wurden daraufhin mit dem heiligen Geist getauft. Das Auflegen der Hände war für sie ein Berührungspunkt, wo Himmel und Erde aufeinander trafen und die Gläubigen die Gabe Gottes durch den Glauben empfangen konnten. Sie hatten etwas Greifbares, worauf sie ihren Glauben ausrichten konnten.

### Eine Kette der Übertragung

Lasst uns an diesem Punkt etwas beachten: Wenn Gott den Menschen einen solchen Kontaktpunkt gab, schien es oft ein sichtbares oder physisches Werkzeug, eine Art Übertragungskette gegeben zu haben, wobei sich die Kraft oder Vollmacht von einem Kontaktpunkt zum anderen übertrug. Lasst mich erklären, was ich meine:

Jesus Christus kannte den Vater von Angesicht zu Angesicht. Er verließ den Himmel und kam zur Erde als jemand, der den Vater persönlich und von Angesicht zu Angesicht kannte. Wir auf der Erde sehen den Vater nicht, aber die Apostel kannten Jesus von Angesicht zu Angesicht. Mit ihm hatten sie einen Kontaktpunkt, durch den sie mit Gott interagieren konnten. Als Jesus diese Erde verließ, war dieser Kontaktpunkt weg, und die Men-

schen sahen Jesus hinfort nicht mehr. Aber sie sahen die Apostel, die Jesus von Angesicht zu Angesicht gesehen hatten. Und die Apostel reichten die Gabe des Lebens Gottes weiter, die sie von Christus erhalten hatten und die Christus vom Vater erhalten hatte. Durch diese Jünger wurde es an die Menschen weitergegeben. Es bestand eine direkte Kettenverbindung in diesem Kontaktpunkt, von den Aposteln bis hin zurück zu Gott.

Unglücklicherweise leben wir zweitausend Jahre später. Es scheint, als wären wir leider ein wenig zu spät dran. Wir haben nie den Vater gesehen, wir haben Christus nie gesehen und wir haben auch die Apostel nie gesehen. Was haben wir nun? Wir haben den heiligen Geist, das ist wahr. Doch der heilige Geist ist weder sichtbar noch greifbar. Er ist nicht etwas, das ich mit meinen körperlichen Sinnen wahrnehmen kann. Wo ist mein Kontaktpunkt? Was habe ich überhaupt? „Nun,“ magst du sagen, „wir haben den Glauben.“ Das ist wahr, aber der Glaube ist kein Kontaktpunkt, denn der Glaube ist ebenfalls etwas Unsichtbares und Ungreifbares. Die Tatsache, dass die neutestamentliche Gemeinde Glauben hatte, hielt Gott nicht davon ab ihnen Kontaktpunkte zu geben. Hat uns Gott in diesem Zeitalter der Weltgeschichte einfach vergessen?

### Der Leib Christi

Nein, Dank sei Gott, er hat uns nicht vergessen, und er gedenkt immer noch daran, dass wir nur Staub sind und Hilfe brauchen. Und er hat uns diese Hilfe auch zur Verfügung gestellt, so wie er es immer tut. Beachten wir, was der folgende Vers sagt:

*„Und alles hat er unter seine Füße getan und hat ihn gesetzt der Gemeinde zum Haupt über alles, welche sein Leib ist, nämlich die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt.“ (Eph. 1,22.23)*

Was ist also mein Kontakt- oder Berührungspunkt heute? In dem obigen Vers lehrt uns Gott, dass die Gemeinde der Leib Christi ist. Sehen wir uns einmal an, was das wirklich bedeutet. Die Wahrheit ist, dass Jesus nicht gänzlich weggegangen ist. Ein Teil von ihm ist immer noch hier, sichtbar und körperlich gegenwärtig, heute auf dieser Erde, wodurch ich mit ihm durch meine physischen Sinne interagieren kann. Ich kann Christus immer noch physisch finden durch die Gemeinschaft mit seinem Leib, der

Gemeinde! Das ist eine wundervolle Wahrheit, wenn man sie begreift. Die Gemeinde ist mein Treffpunkt, mein Kontaktpunkt zwischen Himmel und Erde. Gott hat es so erwählt. Jesus hat seinen Leib zurückgelassen, und er ist immer noch hier, wo immer sein wahres Volk ist. Wenn wir das verstehen, dann werden wir nie mehr die Wichtigkeit der christlichen Gemeinschaft herunterspielen. Wir sollten zu jedem Treffen mit der Erwartung kommen, die Manifestation der Gegenwart Christi zu sehen. Das ist es, was Gott mit der Gemeinde von jeher beabsichtigt hat. Jesus sagt: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“

Die Gegenwart Jesu in seinem Volk, in seiner wahren Gemeinde, ist sehr stark, und genau darauf weist er hin, wenn er sagt: „Wenn zwei unter euch eins werden auf Erden, worum sie bitten wollen, so soll es ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel.“ Ich habe das Vorrecht persönlich und direkt zu Gott zu beten, das ist wahr. Doch Jesu Worten nach hat das Gebet viel mehr Kraft, wenn sich zwei oder drei von uns treffen und sich einig werden im Gebet. Wenn ich dich deshalb bitte mit mir zu beten, denke bitte nicht, dass ich dich nur belästigen möchte, sondern ich suche einfach nur nach mehr Kraft im Gebet; ich suche danach die Kraft in dieser Verheißung Christi zu ergreifen, die mir Segen verspricht, wenn zwei oder drei versammelt sind (sein Leib) in seinem Namen.

Der Herr sagt: „Ich werde mich euch offenbaren“, das ist sein Versprechen. Dieses „mich offenbaren“ weist auf etwas hin, das wir wahrnehmen und mit dem wir auf der Ebene unserer Sinne interagieren können. Denn eine Offenbarung oder Manifestation ist stets etwas, das wir auf unserer menschlichen Ebene mit unseren körperlichen Fähigkeiten wahrnehmen können. Er sagt: „Ich werde es tun, ich werde mich offenbaren.“ Wenn ich das verstehe, dann brenne ich darauf am nächsten Gottesdienst teilzunehmen. Ich brenne darauf, zu dem Ort zu gehen, wo ich weiß, dass Jesus seine Gegenwart offenbaren wird.

Satan hat den Denominationalismus (System religiöser Organisationen und Gemeinschaften) erzeugt und versucht dadurch unsere Segnungen zu zerstören. Er hat Menschen dazu gebraucht, diese Segnungen zu leeren Ritualen zu verwandeln und hat sie

mit kraft- und bedeutungslosen Einrichtungen verbunden. Sie wurden zu Werkzeugen gemacht, durch die die Macht einer Hierarchie aufrecht zu erhalten. Sie wurden als Werkzeuge missbraucht, um Menschen unterwürfig zu halten. Und die meisten von uns, die nach einer wahren christlichen Erfahrung suchen, neigen dazu die Wichtigkeit der beständigen christlichen Gemeinschaft herunterspielen. Aber wir können die Tatsache nicht leugnen, dass Jesus uns gelehrt hat, dass in der wahren christlichen Gemeinschaft eine größere Offenbarung seiner Gegenwart und Kraft herrscht, als wenn wir alleine sind.

Ich hoffe, dass diese Wahrheiten dein Herz genauso mit Freude und Aufregung erfüllen, wie meins. Ich habe in der Vergangenheit die Gemeinschaft mit anderen Gläubigen nicht so sehr geschätzt, wie sie es verdient hätte. Manchmal dachte ich: „O, dieser Bruder kommt wieder nur um zu schlafen, und der andere redet wieder wieder zu viel“, und wenn ich manchmal an all die Fehler und Schwächen meiner Geschwister dachte, kam ich in Versuchung zuhause zu bleiben und alleine zu beten. Was für eine Einstellung! Das Wort Gottes sagt, das denen, die am schwächsten sind, am meisten Aufmerksamkeit gegeben werden sollte, denn sie sind trotzdem ein Teil des Leibes. Vielleicht ist mein Finger nicht so stark wie mein Bein, sollte ich ihn deswegen abschneiden? Ist er nicht trotzdem ein Teil meines Leibes?

Die Schwachen und die Starken, wir gehören alle zum Leib Christi, und er befindet sich unter uns um uns zu segnen und sich uns zu offenbaren. Lass uns diese Wahrheit ergreifen und sie im Glauben annehmen. Lass uns mit einer Erwartung zusammenkommen, dass unser Herr in unseren Versammlungen wirken und uns näher zu sich ziehen wird. Und mit dieser Zuversicht lass uns auch unsere Bitten, zu zweit oder zu dritt vereint, vor ihn bringen. Gelobt sei sein Name für seine Segnungen. Mögen wir sie nicht vergessen, und nicht aufhören auf den wundervollen Wahrheiten aufzubauen, die er Tag für Tag für uns wiederherstellt. ■



## Der Same der Frau

Als Adam die Unabhängigkeit von Gott wählte, trennte er die Menschheit von Gott. Gelinde gesagt war das die größte Katastrophe, die die menschliche Rasse jemals erlebt hat. Um den Menschen dahin zurück zu bringen, wo er wieder fähig war, ein gerechtes Leben zu leben, musste er mit Gott wiedervereint werden. Dies musste aber durch seinen freien Willen geschehen. Gott konnte nicht einfach willkürlich sein eigenes Leben mit dem des Menschen ohne dessen freie Entscheidung vereinen. Gott ist fair und gerecht und kann nur einen Dienst annehmen, der ihm aus freien Willen entgegengebracht wird. Hätte Gott sein Leben mit dem des Menschen gegen dessen Willen vereint, dann hätte er ihn zu einem willenlosen Sklaven gemacht.

Das Problem war folgendes: Der Mensch konnte sich nicht für Gott entscheiden, während er völlig von ihm getrennt war. In solch einem Zustand war er der Feind Gottes (Röm. 8,7) und empfand keinerlei Bedürfnis nach Gott. Es war für ihn unmöglich Gott zu wählen. An dieser Stelle trat der erste Teil des großen Erlösungsplanes in Kraft.

Gott selbst hat für jemanden gesorgt, der stellvertretend für die Menschheit diese Entscheidung treffen konnte. Es war jemand, der von Anfang an mit Gott vereint und selbst göttlich und menschlich war. Er besaß Menschlichkeit, weil er aus der Rasse Adams war, wodurch er die Menschheit vertreten und an ihrer Stelle wählen konnte, und er besaß auch Göttlichkeit, weil er der Sohn Gottes war, wodurch in ihm Menschlichkeit und Göttlichkeit wieder miteinander vereint wurden. Da kein Nachkomme Adams in seinem von Gott getrennten Zustand sich

für Gott entscheiden konnte, musste Gott einen Weg finden sein eigenes göttliches Leben in den Lebensstrom der Rasse Adams einzuflößen. Dies musste aber auf einem völlig legalen Weg geschehen. Er musste es so bewerkstelligen, dass dadurch die freie Entscheidung des Menschen nicht beeinträchtigt wurde.

Bereits im Garten Eden hatte Gott das Kommen eines Samens vorausgesagt, der das Prinzip Satans zerstören würde:

*„Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.“* (1.Mose 3,15)

Beachte, dass es der Same der **Frau** war, der den Kopf der Schlange zertreten würde, nicht der Same des Mannes. Es ist sehr interessant und überaus bemerkenswert, dass Gott ausdrücklich betonte, dass der kommende Messias der „Same der Frau“ sein würde. Die Bibel und besonders das Alte Testament sind sehr männlich orientiert. Diese Tatsache lässt uns schlussfolgern, dass Gott einen ganz bestimmten Grund dafür hatte, den Messias als den „Samen der **Frau**“ und nicht als den Samen des Mannes zu beschreiben. Was ist dieser Grund?

Es ist richtig, dass sich Jesus oft als den „Menschensohn“ bzw. „Sohn des Menschen“ bezeichnete, aber er meinte damit, dass er der „Sohn der Menschheit“ war, denn es ist unmöglich, dass er der Sohn eines Mannes sein sollte. Damit Jesus die Menschlichkeit mit der Göttlichkeit in sich selbst wiedervereinen konnte, musste er der Sohn der Menschheit (gefallenen Menschlichkeit) und gleichzeitig

der Sohn Gottes (Göttlichkeit) sein.

Jesus konnte keinen menschlichen Vater haben, sonst hätte er nicht der Sohn Gottes sein können. Er hätte dann unmöglich das göttliche Element empfangen können. Er wäre in dem Fall ein völlig neues Geschöpf geworden, jedoch ausschließlich menschlich in seiner Natur, wenn beide, seine Mutter und sein Vater, menschlich gewesen wären. Es ist aber selbstverständlich, dass er eine menschliche Mutter haben musste um ein menschliches Wesen zu sein. Um ein Teil der Menschheit zu werden, musste er sie durch Geburt betreten. Da Männer nicht gebären können, konnte er seine Menschlichkeit auch nicht von einem Mann erhalten, sondern musste sie von einer Frau empfangen.

Wie sieht es mit seiner Göttlichkeit aus?

Hätte Gott nicht einen Mann mit seinem heiligen Geist erfüllen und ihn dann Maria zum Ehemann geben können, um so das Leben Gottes (der heilige Geist) auf den Samen der Frau zu übertragen? Hätte das Jesus nicht zum Samen des Mannes und dennoch zum göttlichen Wesen gemacht? Das war unmöglich. Der heilige Geist kann nicht durch menschliche Geburt von einem Menschen zum anderen weitergereicht werden - nur Gott kann den heiligen Geist geben.

Darüber hinaus, wenn Jesu Göttlichkeit nur darin bestanden hätte, dass er mit dem heiligen Geist erfüllt war, anstatt in sich selbst in seiner Natur göttlich zu sein, hätte er den Selbsterhaltungstrieb und die Versuchungen Satans am Kreuz nicht überwinden können, als der heilige Geist von ihm genommen wurde. Darüber hinaus, wenn wir Jesus nur deshalb als



göttlich betrachten würden, weil er mit dem heiligen Geist erfüllt war, dann würde es bedeuten, dass jedes Geschöpf, das mit dem heiligen Geist erfüllt ist, in demselben Sinne göttlich ist, wie Christus göttlich war.

Wir sehen also, dass Jesus kein Element eines irdischen Vaters in

sich trug. Was seine Verbindung zur Menschheit angeht, war es unumgänglich, dass er ausschließlich der „Same der Frau“ sein musste. Sein Vater hingegen war Gott selbst, und darin bestand seine göttliche Abstammung. Indem er also Göttlichkeit besaß, weil er der Sohn Gottes war und

auch Menschlichkeit besaß, weil er der Same der Frau war, vereinte Jesus die Göttlichkeit mit der Menschlichkeit und überbrückte dadurch die Kluft, die den Menschen von Gott getrennt hatte. ■



## Die heilende Kraft der Berührung

Lenworth Frankson

Die Aufzeichnungen der Bibel berichten uns, dass während des Lebens Jesu auf Erden Tausende von Menschen durch seine Berührung gesegnet und geheilt wurden. Sie zeigen auch viele Fälle auf, in denen Menschen Heilung empfingen, indem sie ihn berührten. Die folgenden Bibelstellen sind nur ein paar Beispiele für diese Wahrheit:

*Und sie fuhrten hinüber und kamen ans Land in Genezareth. (35) Und als die Leute an diesem Ort ihn erkannten, schickten sie Botschaft ringsum in das ganze Land und brachten alle Kranken zu ihm (36) und baten ihn, dass sie nur den Saum seines Gewandes berühren dürften. Und alle, die ihn berührten, wurden gesund. (Matth. 14,34-36)*

*Und sie kamen nach Betsaida. Und sie brachten zu ihm einen Blinden und baten ihn, dass er ihn anrühre. (23) Und er nahm den Blinden bei der Hand und führte ihn hinaus vor das Dorf, tat Speichel auf seine Augen, legte seine Hände auf ihn und fragte ihn: Siehst du etwas? (24) Und er sah auf und sprach: Ich sehe die Menschen, als sähe ich Bäume umhergehen. (25) Danach legte er abermals die Hände auf seine Augen. Da sah er deutlich und wurde wieder zurechtgebracht, sodass er alles scharf sehen konnte. (Mark. 8,22-25)*

*Und es kam zu ihm ein Aussätziger, der bat ihn, kniete nieder und sprach zu ihm: Willst du, so kannst du mich reinigen. (41) Und es jammerte ihn und er streckte die Hand aus, rührte ihn an und sprach zu ihm: Ich will's tun; sei*

*rein! (42) Und sogleich wich der Aussatz von ihm und er wurde rein. (Mark. 1,40-42)*

*Und sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhrten sie an. (14) Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes. (15) Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. (16) Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie. (Mark. 10,13-16)*

Ellen White kommentierte diese Wahrheit ebenfalls:

***Es ging ein Strom heilender Kraft von ihm aus, und die Menschen wurden gesund an Leib, Seele und Geist.*** Das Werk des Heilandes war nicht an Zeit oder Ort gebunden; sein Mitleid kannte keine Grenzen. Sein Werk der Heilung und Belehrung nahm solch großen Umfang an, dass kein Gebäude in Palästina groß genug war, die Mengen zu fassen, die sich um ihn scharten. An den grünen Abhängen der Berge Galiläas, auf den Landstraßen, am Ufer des Sees, in den Schulen und ***überall, wo nur Kranke zu ihm gebracht werden konnten, war sein Krankenhaus. In jeder von ihm bereisten Stadt, jedem Flecken, jedem Dorf legte er die Hände auf die Leidenden und heilte sie.*** (Diener des Evangeliums, S. 33)

Warum geschah es in so vielen Fällen, dass Christus die, die zu ihm

kamen um von ihm Hilfe zu empfangen, berührte? Und warum waren die Menschen so sehr darauf bedacht ihn zu berühren? Ich bin mir nicht sicher, was die richtigen Antworten darauf wären, aber ich hatte einige brennende Fragen, auf die ich Antworten suchte. Meine Suche führte mich zu erstaunlichen Entdeckungen über die heilende Kraft der Berührung.

Ich lernte, dass in den ersten Monaten des Lebens, die Berührung eine entscheidende Rolle bei der geistigen und emotionalen Entwicklung spielt. Studien zeigen, dass Babys, die in ihren ersten Lebensmonaten nicht in den Arm genommen werden, sich nicht so gut entwickeln und wachsen, als solche, die regelmäßig in den Arm genommen werden. Eine Studie der Rush University Medical Center in Chicago macht deutlich, dass Säuglinge, die berührt, umarmt und gekuschelt wurden, viel besser entwickelte geistige und motorische Fähigkeiten besaßen als andere. Körperliche Berührung ist so wichtig, dass dieses Medizinische Versorgungszentrum aktiv Freiwillige „Knuddler“ anwirbt, um kranke und schwache Neugeborene regelmäßig in den Arm zu nehmen und mit ihnen zu kuscheln. Dr. Robert Kimura, Vorsitzender der Neonatologie, sagte Folgendes: „Wir kennen die Wichtigkeit der Berührung, wenn es um die Gesundheit und das Wohlbefinden des Säuglings geht. Diese Leute (Knuddler)

sind als Mitglieder des medizinischen Personals nicht wegzudenken.“

Andere Studien zeigen, dass nicht nur Babys körperliche Berührung brauchen, sondern auch Erwachsene. Es ist wahr, dass es Menschen gibt, die es nicht mögen berührt zu werden. Ich beziehe mich jedoch nicht auf irgend eine Art von Berührung. Diese Studien zeigen, wie eine therapeutische Berührung Erwachsenen helfen kann:

- Sie wirkt stressmindernd (die Berührung setzt im Gehirn zwei Wohlfühl-Hormone frei: Serotonin und Dopamin).
- Sie wirkt schmerzlindernd
- Verringert Alzheimer-Symptome, wie Ruhelosigkeit, Herzrasen, Zittern usw.

Das ist interessant und scheint bis zu einem gewissen Grad wahr zu sein. Ich persönlich kann aus Erfahrung bestätigen, dass eine Berührung Schmerzen lindern und Stress mindern kann.

Eine Studie fand heraus, dass die Anspannung von Frauen vor einem potentiellen leichten Stromschlag, beachtlich vermindert wurde, wenn sie dabei die Hand ihres Ehemannes hielten. Auch die Berührung der Hand eines Fremden half merklich. Interessanterweise scheint eine beruhigende Berührung selbst eines Fremden Schmerz und Stress zu verringern.

Andere Studien haben herausgefunden, dass junge Ratten und Affen dazu tendierten langsamer zu wachsen und ein schwächeres Immunsystem zu entwickeln, wenn ihnen Berührungen verwehrt werden. Sie waren auch viel weniger wissbegierig als ihre Altersgenossen, und entfernten sich auch seltener von ihrer Brutstätte, um ihr Umfeld zu erkunden. Für Affen scheinen Berührungen von essenzieller Bedeutung zu sein, wenn es um ihr soziales Verhalten geht. Rhesusaf-

fen, denen Berührungen verwehrt wurden, zeigten extreme Aggressionen gegenüber anderen Affen und zeigten Verhaltensweisen, die den menschlichen Emotionen von Wut und Depression sehr ähnelten. Zudem fand man heraus, dass Affen, die in ihrer Kindheit keine Berührungen erlebten, mit ihren eigenen Nachkommen ähnlich distanziert umgingen. Es scheint eine starke Ähnlichkeit zwischen dem Verhalten junger Tiere und menschlicher Kinder zu geben, die ohne Berührungen und in einer schwachen Sozialisierung aufwachsen.

Sowohl Tiere als auch menschliche Wesen sind überwiegend soziale Geschöpfe. Sie wachsen und gedeihen viel besser in Gruppen als in Einsamkeit. Die Bibel berichtet uns, dass der Herr bei „der Schöpfung“ sagte: *„Es ist nicht gut, dass der Mensch alleine sei“* und: *„er schuf sie als Mann und Frau.“* Gott lebt ebenfalls nicht allein, sondern mit seinem geliebten Sohn, *„der in des Vaters Schoß ist.“* Zu seiner himmlischen Familie gehören auch Millionen von Engeln. Es ist ebenso wahr, wir sind *„nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.“* Gott liebt die Gemeinschaft. Der Prozess der Sozialisierung in unserem Leben hat sehr viel mit Berührungen zu tun. In dieser Hinsicht ist es interessant zu bemerken, dass der Schöpfer alles Leben ins Dasein sprach, mit der Ausnahme des Menschen. Wir lesen, dass Gott den Menschen mit seinen eigenen Händen aus Erde formte. Sicherlich hätte er sie genauso gut ins Dasein sprechen können, doch stattdessen entschied er sich Adam und Eva bei ihrer Schöpfung zu formen, d.h. zu berühren. Wir wurden durch die Berührung der Hände Gottes geschaffen. Deshalb macht es Sinn zu glauben, dass der Bedarf nach Berührung in jede Faser unseres Körpers einprogrammiert worden ist. Berührungen sind deshalb ein na-

türlicher und notwendiger Teil unserer Lebenserfahrung.

### **Kraftvolle Kommunikation**

Ob wir jemanden auf die Schultern klopfen oder jemanden abklatschen, können wir mit diesen einfachen Gesten unsere Gefühle und Emotionen oft viel besser zum Ausdruck bringen als mit Worten. Gemäß Dacher Keltner, einem Professor an der Universität von Kalifornien, ist die Berührung tatsächlich „die vielfältigste Ausdrucksmöglichkeit unserer Gefühle.“ Schon eine kurze Berührung kann eine große Bandbreite von kraftvollen Gefühlen vermitteln, welche beachtlichen Einfluss auf Menschen ausüben können. Wenn wir einmal innehalten und darüber nachdenken, erkennen wir, dass viele unserer Gefühlsausdrücke, wie Liebe, Freundlichkeit, Sanftmut, Wut und Mitgefühl, durch Berührung stattfinden. Nach Meinung von Professor Keltner:

- Studenten, die von den Lehrern eine ermutigende Berührung auf ihren Rücken oder Schultern erhielten, meldeten sich doppelt so oft, als ihre Kollegen.
- Eine sympathische Berührung von einem Arzt vermittelt den Patienten den Eindruck, dass der Arztbesuch doppelt so lange gedauert hat.
- Eine Massage von einem nahestehenden Menschen kann Schmerzen und Depression lindern und gleichzeitig die Beziehung stärken.

Eine andere Studie hat herausgefunden, dass Umarmungen und Händehalten die Auswirkungen von Stress vermindern kann. Zwei Gruppen von Paaren wurden gebeten über einen Streit in ihrer Beziehung zu diskutieren, wobei die Paare einer Gruppe davor Händehalten und einander umarmen durften, während die anderen alleine sitzen mussten. Das Ergebnis war bemerkenswert:

- Der Blutdruck stieg beachtlich höher in der Gruppe ohne vorherige Berührung verglichen zu den Paaren, die sich umarmen durften.
- Der Puls bei denen ohne vorherigen Kontakt stieg um 10 Schläge pro Minute höher, verglichen zu 5 Schlägen pro Minute bei den Paaren mit Kontakt.

Es ist interessant zu sehen, wie Körperkontakt wie Umarmung und Händehalten vor einem stressigen Tag einen beruhigenden und tröstenden Effekt über den Tag hinweg haben kann.

### Schmerzlinderung

Es ist nicht überraschend zu hören, dass eine Berührung auch schmerzlindernd sein kann. Auch wenn dies nicht zweifellos nachgewiesen werden kann, scheint es Beweise zu geben, die diese Annahme unterstützen. Dies zeigt sich zum Beispiel darin, dass man reflexartig automatisch die Knie oder Ellenbogen reibt, wenn man sich versehentlich an einer Tischkante stößt. Das Schmerzgefühl bringt uns sofort dazu die verletzte Stelle zu halten oder zu reiben. Die Erklärung, die man am meisten hört, ist die Interaktion zwischen der Berührung und den Nervensignalen, wobei man annimmt, dass die Schmerzsignale durch mechanische Stimulation unterdrückt werden. Die verletzte Stelle mit der Hand zu reiben scheint den Schmerz zu reduzieren, ob man es selbst macht oder jemand anderes. Warum wollen wir aber normalerweise nicht, dass jemand anderes die verletzte Stelle berührt? Die eigene Berührung hat einen ganz bestimmten Charakter: Wir führen die Berührung nicht nur selbst aus sondern erhalten sie auch gleichzeitig. Das macht die Berührung berechenbar. Diese Berechenbarkeit wird oft als Erklärung dafür verwendet, warum wir uns selbst nicht kitzeln können. Darüber hinaus könnte dies auch erklären, warum wir unsere eigene Berührung viel weniger in-

tensiv wahrnehmen als die Berührung eines anderen.

### Massagen

Eine Massage von einem nahestehenden Menschen oder einem professionellen Massagetherapeuten, kann therapeutisch wirken. Studien weisen darauf hin, dass eine therapeutische Massage Stresshormone im Körper verringert, gemäß des „Touch Research Institute“ (Berührungsforschungsinstitut): Regelmäßige Massagen sind ein einfacher Weg sich die heilende Kraft der Berührung zu Nutze zu machen. Massagen können:

- die Gewichtszunahme bei frühgeborenen Babys fördern
- die Aufmerksamkeit erhöhen
- Symptome von Depression verringern
- Schmerzen lindern
- Stresshormone verringern
- das Immunsystem stärken

### Geistig „in Berührung“ bleiben

Physische Berührung ist in der Tat sehr wichtig. Es ist jedoch genauso wichtig und vorteilhaft mit den Menschen um uns herum geistig in Kontakt zu bleiben. Oft isolieren wir uns ab, auch wenn wir täglich von zahllosen Menschen umgeben sind. Ein einfaches Lächeln, ein freundliches Hallo und tiefsinnige, inhaltsreiche Gespräche können sehr zu einem erfüllten Leben beitragen.

Wenn es dir schwer fällt mit deinen Freunden, Bekannten und deiner Familie in Kontakt zu bleiben, zögere nicht die modernen Kommunikationsmöglichkeiten zu nutzen. E-mail, SMS und natürlich das Telefon sind einfach, können aber sehr effizient und wirkungsvoll sein, wenn du mit Freunden und Angehörigen in Verbindung bleiben willst. Wer mit Familie, Verwandten oder Freunden zusammenlebt, kann bedeutungsvolle Aktivitäten mit ihnen unternehmen, die die emotionalen

Bande stärken und sogar die Gesundheit erhöhen können. Gemeinsame Spaziergänge und sportliche Aktivitäten sind eine gute Methode dafür. Nutze auch gemeinsame Mahlzeiten und Reisen, selbst kurze Fahrten zum Supermarkt um gemeinsam Zeit zu verbringen und die kleinen Details deines Alltags mit anderen zu teilen. Es kann auch ein großer Segen sein, wenn du dir nach Möglichkeit jeden Tag gezielt Zeit dafür nimmst mit deinem Ehepartner ein ausführliches Gespräch zu führen, selbst wenn es eine Herausforderung für dich darstellt. Versuche während solcher Gespräche nicht eine geistige Verteidigungshaltung einzunehmen oder den anderen anzuklagen, egal worum es geht. Stattdessen höre deinem Gegenüber aufmerksam zu und entschuldige dich bei ihm, wenn nötig. Du kannst diese Übung an deine Kinder, Eltern, Geschwister und Freunde anpassen. Benutze solche Möglichkeiten regelmäßig um mit deinen Mitmenschen in Kontakt zu bleiben, ganz besonders mit denen, die du liebst. Idealerweise solltest du dabei eine Kombination aus körperlicher Berührung und geistiger Nähe mit den Menschen in deinem Leben praktizieren.

### Mit Gott „in Berührung“ bleiben

Als menschliche Wesen haben wir alle zu bestimmten Zeiten Entmutigung, Enttäuschung, Versagen und Verlieren erlebt. Wir sind und leben mit unvollkommenen Menschen in einer sündigen und verdorbenen Welt und verlieren manchmal unsere Aufmerksamkeit von Christus. Das Ich wird dann zum Mittelpunkt und wir verlieren die Verbindung zu Christus. Wir vergessen manchmal, dass wir uns auch in Versuchungen und schwierigen Zeiten an Gottes Verheißungen klammern müssen: „denn der HERR, dein Gott, wird selber mit dir ziehen und wird die Hand nicht abtun und dich nicht verlassen“ (5.Mose 31,6) und „...Ich will dich nicht verlassen und nicht von dir

*weichen“ (Hebr. 13,5). Der Psalmist schreibt: „Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil“ (Psalm 73,26). Er sagt auch in Vers 23: „Und dennoch bleibe ich stets bei dir; du hältst mich bei meiner rechten Hand.“*

In diesem Psalm ringt der Schreiber mit der Bosheit der Menschen und mit seiner eigenen Torheit. Dann macht er die Aussage, die er mit „und dennoch“ beginnt, was soviel bedeutet, wie „trotz allem.“

Wir sollten niemals die Grundlagen des Glaubens vergessen. Während wir heranreifen, verfeinert Gott diese Grundlagen. Wir beginnen zu sehen, was Gott uns zeigt und mit uns tut in unserem Leben. Ein solches grundlegendes Prinzip ist die Wahrheit, dass er „**stets**“ (**immer**) mit uns ist. „Stets“ bezieht sich auf Zeit, die keinen Ort und keine Situation ausschließt. Kein Ereignis kann dieses „stets“ nichtig oder ungültig machen. Allein meine Sünde, meine Trennung von Gott, kann mir die Freude daran rauben, die Stetigkeit seiner Gegenwart zu erfahren. „Stets“ ist nur die Hälfte des Gedankens und ist ohne das Wort „**bei**“ unvollständig. Das Wort „**bei**“ drückt den Gedanken des Zusammenseins aus; es bezeichnet eine Erfahrung Seite an Seite, nicht getrennt. Wo auch immer ich sein mag, dort ist das „**bei**“ des „Gott bei mir“ stets wahr. In der dunkelsten Stunde und in den schwierigsten Momenten meines Lebens muss ich mich an das „**bei**“ erinnern. Es geht ums Vertrauen.

Der letzte Teil des Verses klärt und vervollständigt die volle Bedeutung der Gedanken des Schreibers: „**du**

**hältst mich bei meiner rechten Hand.**“ Gott berührt uns nicht nur, er hält uns. Er berührt unsere Herzen und hält unser Leben aufrecht. Seine Berührung heilt. Denk an die Millionen von Menschen, die Gott durch Christus berührt hat. Er streckt sich stets und unaufhörlich aus um unsere Hand zu halten. Wir mögen loslassen, aber Gott niemals. Er hält uns weiter, auch wenn wir uns schmutzig, schwach und sündig fühlen. Gott ist derjenige, der uns aufrecht hält, und Loslassen steht für ihn außer Frage. Wir mögen umherschweifen, aber weil Gott unsere Hand hält, lässt er es nicht zu, dass wir uns von ihm entfernen.

Für manche ist die „rechte Hand“ von größter Wichtigkeit. Sie symbolisiert Stärke und Können. Die rechte Hand stellt Annahme dar, und Gott hält unsere rechte Hand um dadurch zum Ausdruck zu bringen, dass er uns angenommen hat, dass wir ihm lieb und wertvoll sind. Es ist eine Sache, wenn ich zu dir sage „ich bin bei dir“, aber wenn ich deine Hand halte, dann **weißt** du, dass ich bei dir bin. Du fühlst die Berührung. Wenn er meine Hand hält, dann ist mein Ringen sein Ringen und meine Schwäche ist seine Stärke. Mit Gott Händehalten ist eine öffentliche Demonstration an die ganze Welt. Gott schämt sich nicht mit dir händehaltend gesehen zu werden. Es ist tröstend Hände zu halten. Manchmal sind Worte zu schwach und leer, und er weiß, dass wir die Berührung seiner Hände brauchen, weil es mehr gibt, als Worte jemals geben könnten.

Hast du deine Hand in die seine gelegt? Wann immer du fühlst, dass Gott weit weg von dir ist, dann denk an diese Worte: „**Ich will dich nicht verlassen und nicht von dir weichen.**“

Glaube es, denn es ist **unmöglich**, dass Gott lügt (Hebr. 6,18)! Reiche ihm deine Hand und sag ihm, dass du seine Hand annimmst und seine Berührung und Gegenwart willkommen heißt. Wenn wir dies tun, können wir mit Sicherheit und Zuversicht sagen:

*„Er führet mich! Das Herze singt! O Wort, das sel'ge Ruhe bringt. Was ich auch tu', wo ich auch bin, da führet Gottes Hand mich hin.“*

Ich kann nicht ganz erklären, warum Jesus die meisten berührte, die er heilte, oder warum so viele, die nach Heilung bei ihm suchten, ihn berühren wollten. Was ich aber weiß, ist, dass es damals wie heute Heilung in der Berührung des Glaubens gibt, und jeder, der von ihm berührt werden möchte, der wird es auch. Ich bin mir auch bewusst, dass „**von ihm ein Strom heilender Kraft ausging, und die Menschen an Körper, Geist und Seele heil wurden.**“ Ich weiß auch, was damals wahr war, das ist auch heute wahr. Mein Gebet ist, dass wir durch die Berührung und das Halten der Hand des Meisters, ebenfalls jemandes Hand ergreifen und unsere Erfahrung mit ihm teilen.

*„Strecke dich aus und ergreife die Hand eines anderen, und mach diese Welt zu einem besseren Ort, wenn du kannst.“* Das tat Jesus, und er ist unser Vorbild. Denk darüber nach. Heilung geschieht, wenn wir buchstäblich berührt werden und in Berührung bleiben. ■



## HFT BIBELTREFFEN

**18.-20.11.2011 - HFT Bibeltreffen in UELZEN**

**30.-07.-05.08.2012 - HFT Erweckungswoche in HÜMPFERSHAUSEN**

**INFO & ANMELDUNG:**

**Kerstin Gurtner**

**Tel: 037421-25695 / 0172-8186456**

**Email: kerstin@heart4truth.de**

